

#### IV. KULTURWESEN.

War in den Jahren 1938 und 1939 in einer mehr oder weniger friedensmäßigen Atmosphäre eine stete Verfolgung der Aufbaupläne möglich gewesen, so wirkten sich seit dem Jahre 1940 in zunehmend verstärkter Form die Kriegsverhältnisse aus. Die Arbeiten mußten sich zunächst an die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse anpassen, wurden dann immer mehr eingeeengt, bis es im Jahre 1944 praktisch zu einer Stilllegung aller kulturellen Bestrebungen kam und die Tätigkeit sich auf eine bloße Fortführung der Verwaltungsgeschäfte und auf Fürsorgemaßnahmen beschränkte.

Infolge des neuen Organisationsplanes, der am 15. November 1941 in Kraft trat, wurde die bisherige Abteilung III/1, Allgemeine Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten, in die Abteilungen D 1, Allgemeine Verwaltung der Kultur- und Gemeinschaftspflege, D 2, Kunst-, Wissenschafts- und Heimatpflege und D 3, Gemeinschaftspflege, umgewandelt. Die Abteilung D 1 hatte auch die Geschäfte des Büros des Leiters der Hauptabteilung und der Leiter dieser Abteilung gleichzeitig auch die Geschäfte eines Amtsleiters der Hauptabteilung zu führen. Die Abteilung D 3 wurde aber überhaupt nicht aktiviert; ihre Geschäfte führte die Abteilung D 2. Das Archiv der Stadt Wien erhielt die Bezeichnung D 4, die Stadtbibliothek die Bezeichnung D 5 und die Städtischen Sammlungen die Bezeichnung D 6. Die Abteilung für Fremdenverkehr III/5 wurde dem Organisationsplan entsprechend der Hauptabteilung K, Wirtschaftliche Unternehmungen und Wirtschaftsförderung angegliedert, blieb aber dennoch dem Leiter des Kulturamtes unterstellt. Die Landesbildstelle wurde als selbständige Abteilung C 4 im Rahmen der Hauptabteilung C, Schulwesen, Leibesertüchtigung und Bäderverwaltung errichtet. Der Geschäftskreis wurde nur noch durch die Errichtung eines Referates für Wiener Musikforschung im März 1940, eines Referates für Wiener Theaterforschung im Jahre 1941 und durch die Zuteilung des Theater- und Kinopolizeireferates - sämtliche Referate wurden der Abteilung D 2 angegliedert - erweitert. Diese Organisation blieb bis zum Ende der Berichtszeit bestehen. Der Tätigkeitsbereich der Abteilungen D 1 und D 2 umfaßte also die allgemeinen rechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten, die die gesamte Hauptabteilung berührten, die Kunst-, Wissenschaft- und Heimatpflege und die Betreuung der der Abteilung D 2 angegliederten Institute. Diese waren die Musik-

schule der Stadt Wien, die Wiener Frauenakademie nachmals Kunst- und Modeschule der Stadt Wien, die Volksooper, später Opernhaus der Stadt Wien genannt und die Städtischen Büchereien.

### Kunstpflge.

Die Förderung der Kunst wurde im wesentlichen in der gleichen Art wie in den Jahren 1938 und 1939 fortgeführt. Auf dem Gebiete der Architektur wurde praktisch nur zu den Planungen für Bauvorhaben und zu vorbereitenden Schritten für die sogenannte "Entschandelungsaktion" im Stadtbild Stellung genommen. Sowohl auf dem Gebiete der Bildhauerei, Malerei als auch der Graphik wurden im Rahmen der in den Haushaltplänen vorgesehenen Mittel Aufträge an einzelne Künstler erteilt, Werke angekauft, Wettbewerbe ausgeschrieben und Gedenktafeln und plastischer Hausschmuck für Gemeindebauten angeregt. Insbesondere die Bildsammlung des Museums der Stadt Wien wurde durch derartige Ankäufe und Aufträge bereichert. Der eiserne Vorhang im Opernhaus der Stadt Wien wurde nach Entwürfen des Malers Franz Klaritschek neu bemalt. Die Bemühungen, die Glasfenster des Ratsherrensitzsaales neu zu gestalten und auf diese Art die unschönen Textilverhänge zu ersparen, führten zu keinem Ergebnis.

Auf dem Gebiete des Kunsthandwerks ist die Förderung und Unterstützung des Wiener Kunsthandwerksvereines und die Schaffung einer Versuchswerkstätte hervorzuheben. Die Versuchswerkstätte und der Wiener Kunsthandwerksverein wurden in den Räumen des Hauses Wien I., Kärtnerstraße 15 untergebracht. Aufgabe der Entwurfwerkstätte war es, anknüpfend an die Tradition des Wiener Kunsthandwerkes, die Kunsthandwerker zu beraten, Arbeitsräume und Materialien bereitzustellen, befruchtend auf das Wiener Kunsthandwerk zu wirken und aufstrebenden Talenten die nötige fachliche Anleitung zuteil werden zu lassen.

Die Wiener Gobelinmanufaktur wurde durch Aufträge gefördert, die besonders zur Ausgestaltung des Steinernen Saales im Rathaus erteilt wurden.

Im Jahre 1941 wurde zur Erinnerung an den 80jährigen Bestand des Künstlerhauses für die bildende Kunst der Raphael-Donner-, Waldmüller-, Kriehuber-, Fischer von Erlach- und Alfred Roller-Preis gestiftet.

Die Jugendkunstklassen Professor Czizeks wurden im Jänner 1940 in die Obhut der Stadt Wien genommen und finanziell ge-

fördert. Die Institution wurde in den Räumen Wien IV., Schwindgasse 19 untergebracht.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Musikpflege zuteil. Die Hörerziehung in den Schulen führte man, solange überhaupt ein normaler Schulbetrieb bestand, fort. Ebenso wurden Konzerte junger Künstler und zeitgenössischer Komponisten während der ganzen Berichtszeit veranstaltet. Anlässlich des 130. Geburtstages Robert Schumanns fand eine Gedenkfeier statt, ebenso wurden ein Ziehler-Gedächtniskonzert und eine Camillo Horn-Festwoche im Jahre 1940 abgehalten. Die Wiener Symphoniker wurden in die Obhut der Stadt Wien genommen, der Verein Wiener Sängerknaben neu errichtet, das Frauen-Symphonieorchester, die Wiener Konzerthausgesellschaft, die Mozartgemeinde, um nur einige der wichtigsten Institutionen zu nennen, besonders gefördert.

Bei den von KdF durchgeführten, jedoch von der Stadt Wien bezahlten Feierabendstunden wurde versucht, Verständnis für die Musik zu erwecken. Junge Komponisten erhielten Kompositionsaufträge und auch finanzielle Beihilfen. Zur Förderung des musikalischen Schaffens wurden im Jahre 1941 der Beethoven-Preis und der Schubert-Preis, der erste als Meisterpreis, der letztere als Förderungspreis für aufstrebende Talente, geschaffen. Musikstudenten erhielten Stipendien und Schulgeldbeihilfen.

Im Theaterwesen ist außer auf den Volksopernbetrieb auf die Erwerbung der Mehrheit der Anteile der Schauspiel A.G., welche die Eigentümerin des Theaters in der Josefstadt war, im Jahre 1941 hinzuweisen. An der Gestaltung der Hebbel-, Raimund-, Grillparzer- und Gerhard-Hauptmann-Festwochen, war das Kulturrat der Stadt Wien maßgeblich beteiligt.

Auf dem Gebiete des Filmwesens ist die Schaffung des Filmes "Steine reden" erwähnenswert.

Das Schrifttum wurde durch Veranstaltung von Dichterlesungen in den einzelnen literarischen Vereinen, durch Begutachtung eingereicherter Werke und durch Unterstützung literarischer Vereinigungen, wie der Anzengruber-, Hammerling-Dichtergesellschaft, Wiener Goethevereinigung und der Mödlinger literarischen Gesellschaft, die unter der Führung der Wiener Kulturvereinigung zu einer Art Interessengemeinschaft zusammengefaßt waren, gefördert. Der im Jahre 1940 gestiftete Grillparzer- und Raimund-Preis sollte zu erfolgreichem Schaffen anspornen.

Die Pflege der Wissenschaften wurde, abgesehen von der

Tätigkeit der Referenten für Wiener Musikforschung und für Wiener Theaterforschung durch Betreuung und geldliche Förderung verschiedener Theatervereinigungen, so insbesondere des Vereines für die Geschichte der Stadt Wien, der Wiener Bibliophilen Gesellschaft, der Geographischen Gesellschaft, der Gesellschaft für vergleichende Kunstförderung, der Numismatischen Gesellschaft, der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft und der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft, betrieben.

Die Volksbildung wurde durch finanzielle Beihilfen für das Deutsche Volksbildungswerk gefördert. In diesem Zusammenhange verdienen die bereits erwähnten Feierabendstunden, die den Zweck hatten, breiteste Kreise der Bevölkerung in leicht faßlicher und einprägsamer Art mit den Kulturgütern jedex Art vertraut zu machen, nochmals hervorgehoben zu werden.

Die Heimatpflege erstreckte sich auf orts- und stadtbildpflegerische Maßnahmen, besonders Vorbereitungsmaßnahmen zur Verschönerung des Stadtbildes, Benennung von öffentlichen Verkehrsflächen, Sicherungsmaßnahmen zur Sicherung von Kulturgütern vor Kriegseinwirkungen, Ehrungen verdienter Persönlichkeiten und Gedenkfeiern für bedeutende Tote; schließlich auch auf die Naturschutzmaßnahmen. Die Tätigkeit auf dem Gebiete der Orts- und Stadtbildpflege wurde begreiflicherweise durch die zunehmenden Erschwerungen infolge der Kriegsverhältnisse mehr und mehr eingeschränkt und mußte schließlich völlig unterbleiben. Die Schutzmaßnahmen, die zur Sicherung von Kulturgütern unternommen wurden, bewegten sich, abgesehen von den Bergungen der öffentlichen Sammlungen und bedeutender Privatsammlungen außerhalb Wiens, angesichts der immer dringender werdenden sonstigen Sicherheitsmaßnahmen für die Bevölkerung in einem engen Rahmen. Es konnten nur einige der bedeutendsten Baudenkmäler und Denkmäler durch Ummauerung vor Splitterwirkung geschützt werden. Am 18. November 1941 wurde die Mozartgedenkstätte der Stadt Wien im sogenannten Figarohaus, Wien I., Schulerstraße 8, eröffnet, nachdem bereits im Oktober 1941 die Beethoven-Gedenkstätte im Pasqualatihaus, Mülkerbastei 8, von der Stadt Wien übernommen und der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden war.

Neu geschaffen wurde eine Prinz-Eugen-Medaille, das Wappen der Stadt Wien in Silber und eine Ehrenmünze der Stadt Wien. Auch der Ehrenring der Stadt Wien erhielt im Jahre 1941 eine neue Form.

Die Prinz-Eugen-Medaille wurde verliehen: Im Jahre 1942 an Bruno Brehm und Hermann Graedener, im Jahre 1943 an Dr. Guido Kolbenheyer, im Jahre 1944 an Prof. Bergius, im Jahre 1945 an Prof. Böhler.

Das Wappen der Stadt Wien in Silber wurde verliehen: Im Jahre 1942 an Prof. Heinrich Damisch und 1943 an den Wiener Männergesangsverein.

Der Ehrenring der Stadt Wien wurde verliehen: Im Jahre 1941 an Prof. Ferdinand Andri, Karl Giesekey, Hofrat Milencovich; im Jahre 1942 an Josef Weinheber, Josef Marx, Dr. Ley, Hermann Göring, Prof. Rudolf Bacher, Dr. Max Mell, Gerhart Hauptmann, Dr. Kaltenbrunner; im Jahre 1943 an Hedwig Bleibtren, Dr. Ing. Neubacher; im Jahre 1944 an Hauptmann Novotny, Walter Funk, Hans Pfitzner und Hugo Thimig.

Verdienten Personen und deren Hinterbliebenen wurden im Falle der Bedürftigkeit Ehrenpensionen oder außerordentliche Zuwendungen suerkannt.

#### 1. Musikschule der Stadt Wien.

Die Musikschule der Stadt Wien umfaßte die Hauptanstalt im I. Bezirk, Johannesgasse, die Volks- und Jugend-Musikschulen in den Bezirken und die Kindersingschule der Stadt Wien mit ihren Filialen an den einzelnen Volks- und Hauptschulen.

Im Jahre 1940 wurde der Unterricht im völlig umgebauten Gebäude I., Johannesgasse 4a aufgenommen. Im gleichen Jahre wurde ein Seminar für Schulmusiker, ein Seminar für Privatmusiker und eine Arbeitsgemeinschaft für alte Musik errichtet.

Das Berufstudium und das Laienstudium wurden streng geschieden; die Berufsschüler erhielten die Bezeichnung "ordentliche Schüler" die Laienschüler wurden "außerordentliche Schüler" genannt; für die Ausbildungsschüler wurde die Bezeichnung "Akademie-Schüler" eingeführt.

Neu errichtet wurden eine Kapellmeisterschule, eine Opernschule und eine Operettenschule.

Durch Ankauf des Hauses I., Johannesgasse 4 für die Musikschule der Stadt Wien wurde die notwendige Erweiterung der Räume für den Musikschulbetrieb möglich. Anfangs 1940 konnte im 2. Stock dieses Hauses bereits der Unterricht aufgenommen werden.

Im Schuljahr 1941-42 wurden die Seminare für Schulumsi-  
ker und Privatmusikerzieher an die Reichshochschule für Musik ab-  
gegeben. Weitergeführt wurde aber das Seminar für die Kindersing-  
schullehrer, das zur Heranbildung geeigneter Lehrkräfte, insbesondere  
für die Kindersingschule der Stadt Wien bestimmt war.

Die Tanzabteilung der Anstalt wurde vollkommen neu auf-  
gebaut.

Im Schuljahr 1942/43 wurde der Begriff "Berufsschüler"  
eingeführt und die Bezeichnung "außerordentliche Schüler" nur auf  
die Teilnehmer der Laienklasse für Tanz, der Sonderklasse für  
Opernschüler und die Militaristen beschränkt. Die Opernklasse und  
die Operettenklasse wurden in eine eigene Abteilung "die Schule  
für musikalisch-darstellende Kunst" zusammengefaßt. Ein Sonder-  
kurs für Operndarstellung wurde eingerichtet. Es kam auch zur  
Gründung einer Kammerkonzertvereinigung an der Musikschule der  
Stadt Wien, die am 12. Oktober 1942 im Konzerthaus ihr 1. Konzert  
veranstaltete. Zu Beginn des Jahres 1943 wurde die Meldepflicht  
für alle Schüler beim Arbeitsamt eingeführt; die Berufsschüler, de-  
ren Eignung zum Berufsstudium von der Schule bestätigt worden war,  
konnten aber auf Grund von Interventionen vom Arbeitseinsatz zu-  
rückgestellt werden.

Im Schuljahr 1943/44, das am 23. September 1943 begann,  
kam es vor allem zu einem Neuaufbau der Opernschule. In die Ab-  
teilung für musikalisch-darstellende Kunst wurde eine Sonderklas-  
se für musikdramatische Darstellung eingegliedert.

Die Hauptanstalt wurde in 4 Abteilungen eingeteilt und  
zwar:

- I. Schule für Musik;
- II. Schule für musikalisch-darstellende Kunst, mit einer Sonder-  
klasse;
- III. Tanzausbildungsstätte für Bühne und Lehrfach;
- IV. Seminar für Singschullehrer.

Sämtliche Klavier-, Cembalo-, Violin-, Violoncello-Schü-  
ler unter 14 Jahren wurden in Vorbereitungsklassen zusamme-  
gefaßt, das Mindestalter wurde mit 8 Jahren, für Violoncello mit 12  
Jahren festgesetzt.

Am 23. Dezember 1943 erging der Auftrag des Bürgermei-  
sters, alle Maßnahmen zum Schutze der Schüler und Lehrer und zur  
Bergung wertvoller Instrumente und Noten für den Fall von Luftan-  
griffen auf Wien zu treffen. Demzufolge wurde zunächst der Luft-

schutzkeller im Hause I., Johannesgasse 4 ausgebaut.

Im Februar 1944 wurde das Schloß Jannitz des Markgrafen Pallavicini im Kreis Mährisch Budwitz für die Gründung einer Heim-  
schule, die die zu evakuierenden Schüler der Musikschule der Stadt  
Wien aufnehmen sollte, bereit gestellt. Die wertvollsten Instru-  
mente und Noten wurden dort geborgen.

Rund 60 begabte Berufsschüler, vorwiegend unter 14 Jah-  
ren, wurden für die Übersiedlung nach Jannitz ausgewählt.

Das Schuljahr 1944/45 konnte nur verspätet und unter  
großen Schwierigkeiten eröffnet werden. Vorerst wurde überhaupt  
die Schließung der Musikschulen verfügt. Mitte September wurde  
jedoch die Eröffnung der Fachschulen unter gewissen Einschränkungen  
und Bedingungen erlaubt. Die Musikschule nahm demgemäß am 2.  
Oktober 1944 ihren Betrieb auf. Das gleichzeitig ausgesprochene  
Verbot der Neuaufnahme von Berufsschülern hatte aber einen emp-  
findlichen Rückgang der Schülerzahl zur Folge. Die Ausweichstel-  
le Schloß Jannitz war seit 2.X.1944 in Betrieb.

Mit Ausnahme dieses Schuljahres fanden in allen Jahren  
zahlreiche Veranstaltungen der Musikschule statt.

## 2. Wiener städtische Volksoper.

Die im Jahre 1938 begonnenen Adaptierungen des Theater-  
gebäudes wurden im Wesentlichen 1939/40 abgeschlossen. Die Aus-  
stattung des Gebäudes bot nunmehr die Grundlage, das wertvolle  
Operngut den breitesten Schichten der Bevölkerung zu erschließen.

Bereits im Jahre 1940 umfaßte der Spielplan nicht weni-  
ger als 26 Opern, 6 Ballette und 5 Märchenvorstellungen für die  
insgesamt 9368 Kostüme und Dekorationsgegenstände angefertigt wur-  
den. Das Personal bestand aus einem Intendanten, 6 Kapellmeistern,  
20 künstlerischen Vorständen, 41 Solisten und Solistinnen, 52 Che-  
risten, 25 Ballettmitgliedern, 43 Orchestermitgliedern, 25 Verwal-  
tungsangestellten, 176 Bühnen- und Werkstättenarbeitern und 60  
Aushelfern. Dies ergab einen Stand von insgesamt 479 Personen.

In den einzelnen Jahren wurden neu inszeniert:

<u>Jahr:</u>	<u>Opern:</u>	<u>Ballette:</u>	<u>Märchen:</u>
1940/41	5	1	2
1941/42	4	2	1
1942/43	5	2	2
1943/44	2	2	1

Zahlenmäßig wurde folgende Anzahl an Opern, Balletten und Märchenspielen aufgeführt:

Jahr:	Opern:	Ballette:	Märchen:
1940/41	297	15	20
1941/42	285	32	28
1942/43	271	37	23
1943/44	293	38	29
1944/45	1	-	-

Während der städtischen Verwaltung des Hauses wurden insgesamt 1663 Opern, 183 Ballette und 113 Märchen aufgeführt.

Zahlenmäßig an erster Stelle stand die Oper "Die Fledermaus" mit 166, an zweiter Stelle die Oper "Der Vogelhändler" mit 142 und an dritter Stelle die Oper "Madame Butterfly" mit 108 Aufführungen.

Als Erinnerungsfeiern wurden veranstaltet: Eine Mozartwoche vom 28. 11. bis 5. 12. 1941 mit den 5 Mozartopern: Die Gans des Kalifen, Die Entführung aus dem Serail, Figaros Hochzeit, Les petits riens und Die Zauberflöte.

Ein Verdi-Zyklus fand vom 4. bis 11. 4. 1943 und vom 12. bis 20. 6. 1943 statt mit 5 Verdiopern: Aida, Don Carlos, Maskenball, Rigoletto und Troubadour.

Für die Jugend wurde vom 15. bis 22. 12. 1942 eine Märchenwoche veranstaltet: Hansi fliegt zum Negerkral, Imbrek mit der langen Nase, Königskinder, Die Puppenfee und Schwarzer Peter.

Folgende Festvorstellungen wurden gegeben:

- Am 27. 1. 1941 anlässlich Mozart's Geburtstag Die Zauberflöte;
- am 28. 1. 1941 anlässlich Verdis 40. Todestages Rigoletto;
- am 14. 4. 1943 Lannerfeier des Kulturamtes der Stadt Wien;
- am 22. 10. 1943 Meistersinger anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Kulturamtes der Stadt Wien;
- am 10. 6. 1944 Salome anlässlich des 80. Geburtstages von Richard Strauß.

Gastspiele im Hause fanden statt: Am 4., 9., 12., 16. und 26. Mai 1941 von Mitgliedern der königlich rumänischen Oper in Bukarest mit Bohème, Butterfly, Toska und Maskenball; am 13. Dezember 1941 Harald Kreuzberg; am 11., 12. und 13. Mai 1943 vom Opernensemble des kroatischen Staatstheaters in Zagreb mit den Opern: Nikola Subic Zrinsky, Der Teufel im Dorf und Ero der Schelm.

Gastspiele außer Haus fanden in Preßburg und in Wien im Volkstheater statt.

Zur Würdigung ihrer musikalischen Leistungen erhielt die Volksoper am 10. Dezember 1941 die Bezeichnung "Opernhaus der Stadt Wien".

Infolge des Krieges ergaben sich sowohl in personeller Beziehung als auch bei der Beschaffung des notwendigen Materials oft nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten. Um den Besuch der Städtischen Wiener Volksoper zu heben, wurde der "Sechserblock", eine 30 %ige Begünstigung auf alle Eintrittspreise nach freier Zeit- und Sitzwahl, der sehr in Anspruch genommen wurde, eingeführt. Die ehemaligen Gründer der Wiener Volksoper (Kaiser Jubiläums Stadttheater) erhielten mit Zustimmung der Stadtverwaltung eine 50 %ige Ermäßigung auf sämtliche Sitzkategorien, mit Ausnahme der Premieren-Abende. Der Organisation KdF wurde auf ihren Wunsch vertraglich ein Blocksystem (210 Stück per Block) gewährt und außerdem ein Verkauf verfügbarer Plätze zu 50 % zugestanden. Werbetechnisch bewährte sich das Aushängen von Wochenspielplänen, Szenenbildern und Fotos beliebter Künstler, Anzeigen und Bilder in den führenden Kunstblättern Wiens. Die Umbenennung der Stadtbahnstation, sowie die Beschriftung der Straßenbahnen mit Währingerstraße-Volksoper wirkte sich werbemäßig gut aus. Es wurde auch ein eigener Poststempel mit dem Spruch "Deine Oper - die Städtische Wiener Volksoper", nebst einem Bild des Institutes geschaffen. Die Vergrößerung des Programmheftes und die Verbesserung seiner bildlichen und textlichen Ausgestaltung, sowie die Einrechnung der Garderobegebühren in den Eintrittspreis machte guten Eindruck auf das Publikum. Die sozialen Einrichtungen für das Personal wurden verbessert. So wurde die im Hause vorhandene Kantine gänzlich neu gestaltet. In den Räumen für das technische Personal wurden Duschen und sanitäre Anlagen errichtet.

Infolge der am 1.12.1944 verfügten allgemeinen Theatersperre konnte der Spielbetrieb nach dem Ende des Spieljahres 1943/44 nicht mehr aufgenommen werden. Um das Theatergebäude nicht der Wehrmacht als Einlagerungsraum überlassen zu müssen, wurde ein Kino eingerichtet. Nach der baulichen Umgestaltung, die sich besonders auf die Einrichtung eines Bildwerferraumes erstreckte, wurde der Kinobetrieb am 10. Februar 1945 eröffnet. Aufgeführt wurde der Farbfilm "Opfergang" und der in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt hergestellte Kulturfilm "Steine reden". Aber von Beginn an hatte der Betrieb unter ständigen Fliegeran-

griffen und die dadurch hervorgerufenen Widerwärtigkeiten, wie Straßenbahneinstellung und Stromstörungen zu leiden. Am 4. April 1945 fand vor einem fast leeren Hause die letzte Kinovorstellung statt. Am 9. bis 10. April setzten die Kampfhandlungen in der Umgebung des Opernhauses ein.

### 3. Kunst- und Modeschule der Stadt Wien.

Im Jahre 1939 wurde die ehemalige "Frauenakademie" von der Gemeinde Wien übernommen und als "Kunst- und Modeschule der Stadt Wien" weitergeführt. Zweck der Lehranstalt war die Heranbildung von Kunsthandwerkern, vor allem von künstlerisch gebildeten Modeschaffenden. Die Schule umfaßte Hochschulklassen für Malerei, freie Graphik und Bildhauerei, Modeklassen und Textilklassen. Außerdem wurden Kurse für Metall-, Stoff- und Porzellanmalerei und Volkskunst geführt. Es gab auch Klassen für Buchillustrationen und Buchausstattungen. Ein Fresco-Kurs wurde versuchsweise abgehalten. Die Textilfächer wurden besonders ausgebaut und das Schneidereifach als Pflichtfach eingeführt. Im Zusammenwirken mit dem Haus der Mode sollte die Kunst- und Modeschule der Stadt Wien mithelfen, den alten Ruf der Stadt auf dem Gebiet des Kunsthandwerkes und der Mode zu mehren. Die Schülerinnen sollten, auch wenn sie nicht in das Berufsleben eintraten, dazu befähigt werden, in die Dinge ihrer Umgebung Schönheitssinn und Kultur zu bringen.

Die schneiderhandwerkliche Ausbildung wurde erweitert und ihr Lehrziel den Ansprüchen des praktischen Lebens angepaßt. Den Schülerinnen sollte durch die gründliche handwerkliche Ausbildung die Möglichkeit, die Gesellinnenprüfung abzulegen, geboten werden. Wegen der großen Nachfrage nach geeigneten Kräften auf dem Gebiet des textilen Entwurfzeichnens wurde die Ausbildung in den Textilklassen vertieft und die Ausbildungszeit auf 3 Jahre verlängert. Der Lehrplan wurde neu gestaltet und sah auch für diese Klassen eine Abschlußprüfung und ein Abschlußzeugnis vor.

Die Lehrmaterialfrage für die Textilwerkstätte konnte durch das Entgegenkommen der "Arbeitsgemeinschaft für das deutsche Kunsthandwerk" in München gelöst werden, die der Schule die Bezugscheine für das dringendste Lernerfordernis (Wolle und Garne) zur Verfügung stellte. Für das Schneiderfach wurden die notwen-

digsten Kontingente von der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete zugewiesen, so daß jede Schülerin wenigstens ein Pflichtstück schneiden konnte. Die Kurse für Metall-, Stoff- und Porzellanmalen wurden wegen starker Beteiligung der Schülerinnen der Werkkunstklassen in 2 Kursen geführt. Die Lehrmaterialfrage konnte so gelöst werden, daß für den Metallkurs die Schülerinnen durch die Schule mitgebrachtes Altsilber eintauschen ließen und daß für den Porzellanmalkurs von der Porzellanmanufaktur Augarten eine große Anzahl Ausschusstücke käuflich erworben werden konnten. Der Fachklassenkurs für Buchillustration und Graphik wurde wegen starker Überfüllung in einen Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene geteilt. Für die Bildhauerschule wurde ein Atelier im Prater gemietet, um dem dringendsten Bedürfnis nach Raum in der Bildhauerschule gerecht zu werden.

Für alle Klassen der Schule wurde ein obligater Turnbetrieb eingerichtet. Die völlig veraltete und verwahrloste Schulbibliothek wurde nach neuen Gesichtspunkten geordnet. Die Bibliothek zählte nunmehr rund 600 Bände.

Die Schule beteiligte sich auch an verschiedenen Ausstellungen und Wettbewerben. Über Einladung der Vereinigung bildender Künstlerinnen nahm sie mit 25 Modeentwürfen an einer Ausstellung im Juni 1942 teil. Zwei der Arbeiten erhielten die Förderungspreise des Hauses der Mode. Auch die Hochschule für Bildhauerei stellte 5 Plastiken in Holz oder Stein in dieser Ausstellung aus. Eine Arbeit wurde mit dem Jugendförderungspreis ausgezeichnet und eine zweite Arbeit vom Kulturamt der Stadt Wien angekauft. Innerhalb der Klassen wurden alljährlich Wettbewerbe veranstaltet.

Auf Grund der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Jänner 1943 wurden alle ordentlichen Schülerinnen über 17 Jahre mit Ausnahme der Bildhauerei-Schülerinnen, die als Hochschüler der Meldepflicht nicht unterlagen, dem Arbeitsamt gemeldet. Von 123 Meldepflichtigen wurden auf Grund ihrer besonderen Befähigung 46 Schülerinnen bis auf Widerruf zur Fortsetzung ihres Studiums vom Arbeitsamt zurückgestellt. Diese verhältnismäßig hohe Zahl der Zurückgestellten konnte nur erreicht werden, da alle übrigen Schülerinnen, also auch die unter 17 Jahren und die Freigestellten, soweit sie in Wien wohnten, für fallweisen Sommereinsatz gemeldet wurden. Dieser Einsatz wurde mit einem Höchstausmaß von 3 Wochen

bei ganztägiger und 6 Wochen bei halbtägiger Arbeit festgelegt. Zum Großteil wurden die Schülerinnen für die Obsternte eingesetzt.

Das Schuljahr 1944/45 stand im Zeichen schwerster Belastung durch die Kriegesgeschehnisse. Der Unterricht war durch die häufigen Bombenangriffe, die am 5. November 1944 den Verlust des Schulgebäudes in der Siegelgasse zur Folge hatten, sehr beeinträchtigt. Nach dem Verlust des Gebäudes übersiedelte die Schule am 13. November in den Festsaal der Musikschule, Johannesgasse, zum gemeinsamen allgemeinen Unterricht. Am 15. November konnte die Textilklasse im Konzerthaus untergebracht werden. Am 30. Jänner 1945 wurde der Unterricht wegen Kohlenmangel aufgelassen und bis zum Ende des Berichtsabschnittes nicht mehr aufgenommen.

#### 4. Städtische Büchereien.

Die städtischen Büchereien gingen im wesentlichen auf die früheren Arbeiterbüchereien zurück, zu denen im Jahre 1938 alle Vereinsbibliotheken kamen, die der Gemeinde vom Stillhaltekommissar zugewiesen wurden. Aus diesen Büchereien wurden jene ausgewählt, die räumlich besser gestaltet und deren Buchbestand brauchbar war. Zunächst unterstanden die städtischen Büchereien der Stadtbibliothek, diese organisatorische Bindung wurde aber bereits im Jahre 1938 gelöst und eine eigene Verwaltung der städtischen Büchereien eingerichtet. Es wurde ein Plan für den Ausbau eines Büchereinetzes über das ganze Stadtgebiet, das Haupt-, Mittel- und Kleinbüchereien aufweisen sollte, ausgearbeitet und die Umstellung auf das in Deutschland erprobte Leipziger System geplant. Die Kriegsverhältnisse verhinderten aber die Durchführung, sodaß es praktisch nur bei der Planung blieb. So wurden nur die Buchbestände der Büchereien durch alle Gebiete der Fachliteratur ergänzt und an 14 Zweigstellen Kinderbüchereien angegliedert. Eine neue Buchpflege, die Heranbildung von Bibliothekarkräften, ihre Entsendung zu Schulungskursen nach Leipzig, Bibliothekarprüfungen, die Anlegung von Druckverzeichnissen nach Buchkategorien und vieles andere mehr bildete die umfangreiche Arbeit, die von den Büchereien geleistet wurde.

Neben den ganztägig beschäftigten Mitarbeitern, die bei der Gemeinde Wien angestellt waren, arbeiteten in den Jahren bis

1942 auch ehrenamtliche Kräfte mit, die einen geringfügigen monatlichen Spesenersatz erhielten. Mit April 1942 wurde der größte Teil dieser Personen von der Stadt Wien als nebenamtlich Angestellte übernommen, die übrigen gaben ihre Arbeit in den Büchereien auf.

Die nachstehenden Ziffern und Übersichten ergeben einen Überblick über den Umfang und die Tätigkeit der städtischen Büchereien in der Berichtsperiode, wobei allerdings festzustellen ist, daß für das Jahr 1944/45 die Angaben nicht mehr lückenlos sind, weil durch Bombenschaden, Kampfhandlungen, Plünderungen und Flucht von Mitarbeitern die erforderlichen Unterlagen fehlen. Es werden also nur die statistischen Ergebnisse von April bis Dezember 1944 verwendet.

Das Sinken der Büchereianzahl von 1940 bis 1941 erklärt sich durch die verschiedenen Bücherei-Auflösungen, die infolge der Einführung des Leipziger-Büchereisystems durchgeführt wurden. Vom Herbst 1944 bis März 1945 wurden durch die Bombenangriffe die meisten Zweigstellen mehr oder minder schwer beschädigt, so daß Ende März 1945 nur mehr 23 - zum Teil beschädigte - Büchereien dem Leserverkehr offen standen.

Stichtag	Anzahl d. Büchereien	in Betrieb	zerstört u. geräumt	schwer beschädigt	leicht beschädigt
1.4.1940	47	47	-	-	-
31.3.1941	36	36	-	-	-
31.3.1942	36	36	-	-	-
31.3.1943	36	36	-	-	-
31.3.1944	36	36	-	-	-
31.3.1945	36	23	6	8	15

Jahr	Bücherbestand		Eingeschriebene Leser	Entlehnte Bände		
	insgesamt	dar.wissenschaftl. Werke		insgesamt	Unterhaltungsliteratur	wissenschaftl. Literatur
1940	105.624	44.424	10.124	299.916	248.194	51.722
1941	125.819	53.256	15.178	357.686	233.036	124.650
1942	138.821	63.609	18.195	474.908	305.976	168.932
1943	166.673	75.209	22.627	590.730	302.636	173.688
1944	176.552	79.711	22.274	606.667	429.050	177.617

### 5. Archiv der Stadt Wien.

Das Archiv der Stadt Wien verwaltete jenes archivreife Schriftgut, das aus dem Geschäftsgang des Magistrates und der von ihm verwalteten Fonde sowie der nach Wien neueinverleibten Gemeinden, aus dem Geschäftsgang der im Lande Wien gelegenen staatlichen Behörden der Landesverwaltung und ihrer Vorgänger, der Patrimonialverwaltungen, ferner aus dem Geschäftsgang privater Stellen wie der gewerblichen Innungen, kirchlicher Institute, Vereine und sonstiger privater Verwaltungen hervorgegangen ist.

Außerdem wurden Sammlungen geschichtswissenschaftlicher und heimatkundlicher Art aus dem Bereiche der Stadt verwahrt. Dieses Schriftgut hatte das Archiv aufzubewahren und für den amtlichen und wissenschaftlichen Gebrauch zugänglich zu machen. Dazu gehörte auch die Ordnung und Aufstellung der einzelnen Bestände, die Anlage von systematischen Verzeichnissen und Findbehelfen, die fachliche Erschließung und Bearbeitung, die Publizierung.

Die wichtigste Sonderaufgabe des Archivs, die Einziehung der Archive und Registraturen der 97 im Jahre 1938 zu Wien gekommenen Gemeinden, wurde im Mai 1941 abgeschlossen. Weitere Sonderaufgaben hatte das Archiv für das Kulturamt zu leisten; diese Arbeiten erstreckten sich auf die Feststellung der Beziehungen zwischen Wien mit Südosteuropa und Skandinavien, auf die Führung des Katasters der Auszeichnungen und des Katasters der Wiener Persönlichkeiten und auf die Unterstützung des Musikreferates des Kulturamtes mit musikgeschichtlichem Material.

Wichtige Sonderaufgaben der Gruppe Familienforschung bezogen sich auf die Ariernachweise für die Angestellten der Reichsbahn, der Reichspost und der Postsparkassa, auf die Perlstrierung der in Wien zuständig gewesenen Juden zur Erfassung deren Vermögenswerte, auf die Überprüfung der Personaldaten von Häftlingen in Konzentrationslagern, auf die Unterstützung bei Ermittlung der Mischlinge, vor allem aber auf die Unterstützung militärischer Dienststellen für Beförderungen und Eheschließungen von Angehörigen der Wehrmacht, sowie auf die Unterstützung sonstiger Ämter zur Ermöglichung von Unterhaltsbeiträgen, Kinderbeihilfen und Ehestandsdarlehen.

Eine außerordentliche Belastung bereitete dem Archiv der weit auseinandergezogene Betrieb, der sich durch die neuerworbenen Depots in der Stumpergasse und in der Wasserleitungsstraße

noch wesentlich komplizierte.

Die Neuerwerbungen durch Einziehung und Kauf bewegten sich in normalen Grenzen und betrafen im großen und ganzen Bestände magistratischer Dienststellen, ehemalige Patrimonialherrschaften und Innungsbücher.

Zur Sicherung der alten Grundbücher und der wichtigsten Handschriften wurde mit deren Photokopierung begonnen.

Besondere Schwierigkeiten ergaben sich bei der Bergung der Archivbestände. Hierbei handelte es sich nicht nur darum, geeignete Räume ausfindig zu machen, sondern auch um eine ordnungsgemäße Unterbringung der in Sicherheit gebrachten Archivalien und um deren ständige Kontrolle. Die Benützbarkeit der geborgenen Archivalien war sehr erschwert, mußte aber für die Verwaltung, die wissenschaftliche und genealogische Forschung nichtsdestoweniger aufrecht erhalten bleiben, wie auch für die häufigen Ausstellungen ständig Archivalien bereitzustellen waren.

Die Bergungen von Archivalien, die 1942 begonnen hatten, wurden mit dem letzten Transport am 20. September 1944 abgeschlossen. Geborgen wurden: Sämtliche Urkunden, von den Akten 60 %, von den Buchhandschriften 70 %, zusammen etwa 220 Tonnen, die in mehr als 90 Möbelwagen, zumeist im Bahntransport, verbracht wurden und in 29 Räumen gestapelt wurden. Die Kosten der Transporte beliefen sich auf RM 16.000.-, die Miete betrug jährlich RM 2080.-

#### 6. Stadtbibliothek.

Die Wiener Stadtbibliothek, die bereits in der Kammeramtsrechnung des Jahres 1466 erwähnt wird, wurde 1780 mit ihrem wertvollen Bücherbestand an die damalige Hofbibliothek verkauft, jedoch in dem Gemeinderatsbeschuß vom 29. April 1856 wieder errichtet. Durch Spenden und Ankäufe wurde sie ständig ausgebaut. Auch in der Berichtszeit kam es zu einer beträchtlichen Vermehrung der Bibliotheksbestände. Nicht nur die schöne Literatur Wiens und Österreichs wurde mit dem Ziel, ein möglichst vollständiges Bild der heimischen Gegenwartsdichtung zu besitzen, erworben, sondern es wurde auch der gesamtdeutschen Literatur in ihren Spitzenleistungen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, vor allem jenen Dichtern, die in Wien mit Preisen bedacht worden waren. Ebenso wurde das Gebiet der staats- und verwaltungsrechtlichen Literatur be-

treut und dem Südost-Schrifttum, aus der besonderen Verpflichtung, die sich aus der neuen Stellung Wiens im Südostraum ergab, besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In ähnlicher Weise konnten die bedeutende Handschriftenabteilung und die Musikabteilung ausgebaut werden.

Durch Gutachten und Berichte verschiedener Art lieferten die Referate der Bibliothek aus ihren speziellen Fachgebieten allen Stellen der Gemeinde Unterlagen für ihre Arbeiten und Entschlüsse. Es befanden sich darunter Biographien zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens der Stadt, sowohl lebender als auch verstorbener, Berichte über die Beziehungen Wiens zu Städten des Deutschen Reiches u.s.w. Die Bibliothek beteiligte sich auch an zahlreichen in Wien veranstalteten Ausstellungen, z.B. an der Hebbel-Ausstellung, die in der Nationalbibliothek stattfand, an der Ausstellung "Wien, Kunst- und Kultur" in den Räumen der Neuen Hofburg, an der Gerhart-Hauptmann-Ausstellung im Burgtheater und an der Otto Wagner-Gedächtnisschau im Historischen Museum der Stadt Wien.

Bereits im Jahre 1941 wurde mit der Bergung wertvoller Bestände der Bibliothek begonnen und eine große Zahl von Handschriften und Druckwerken an verschiedenen Orten der Stadt und in Niederösterreich in Sicherheit gebracht. Im Zug der Sicherungsmaßnahmen lag auch die Übersiedlung der gesamten Zeitungs- und Zeitschriftenbestände der Bibliothek und eines Teiles der Bücherbestände, die bis dahin in Bodenräumen untergebracht waren, in die Volkshalle des Rathauses, die in 3monatiger Arbeit durchgeführt wurde.

#### a) Druckwerke-Abteilung.

Obwohl die Angebote auf dem Büchermarkt von Jahr zu Jahr infolge des Krieges zurückgingen, war es der Stadtbibliothek doch möglich, ihren Druckwerke-Bestand durch Ankauf zu vermehren. Den der Sammlung gestellten Aufgaben entsprechend, wurde dem Angebot antiquarischer Wiener Drucke besonderes Augenmerk geschenkt und viele Stücke aus dem 17. und 18. Jahrhundert erworben. Von den Neuerscheinungen wurden außer den in das eigentliche Sammelgebiet fallenden Schriften, grundlegende Werke aus allen Gebieten angekauft. Hierzu gehören Bücher über Deutschlands Vergangenheit, die Existenzkämpfe der Deutschen in den Grenzgebieten und fremden Räumen und schließlich die Literatur über den Krieg. Die Bestände an südosteuropäischer Literatur wurden durch

den Ankauf der bedeutendsten Arbeiten dieser Art vermehrt. Von den zahlreichen Neuerscheinungen aus dem Geistesleben Deutschlands wurden Veröffentlichungen wissenschaftlicher Vereinigungen, Abhandlungen und Biographien zum Ankauf gewählt. An Musik- und Theaterliteratur kamen neben den wichtigsten Werken theoretischen und historischen Inhaltes zum Großteil Biographien hinzu. Nebst den wichtigsten literarhistorischen Neuerscheinungen wurden die wertvolleren Schriften schönggeistiger Art von den Wiener Autoren und vielen anderen zeitgenössischen Verfassern eingereiht. Eine entsprechende Ergänzung erfuhren auch die Bestände über Recht und Verwaltung durch den Ankauf von Neuerscheinungen und Neuauflagen.

b) Handschriften-Abteilung.

Einen großen Zuwachs konnte auch die Handschriften-Abteilung verzeichnen. Durch Angebote von Autographenhändlern und privaten Verkäufern war es der Abteilung möglich, ihre reichhaltigen Bestände nach vielen Richtungen hin zu ergänzen und zahlreiche Handschriften von Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Literatur, der Kunst und der Wissenschaft zu erwerben. Während sich in den ersten Jahren des Berichtsabschnittes der Hauptzuwachs aus einer Unzahl von Angeboten von auswärts, vornehmlich aus den Städten Berlin und Dresden, vollzog, verlagerte sich in der zweiten Hälfte der Schwerpunkt des Zustromes an Autographen verschiedenster Art auf Ankäufe und Schenkungen, die aus dem engeren Wiener Bereich selbst stammten. Schließlich fielen in den ersten Monaten des Jahres 1944 die Lieferungen aus den luftgefährdeten Gebieten Deutschlands so gut wie völlig aus. Aus der Reihe der Neuerwerbungen sollen nur die wichtigsten angeführt werden. So wurde die einzigartige Reihe von Nestroy-Manuskripten durch wertvolle Stücke vermehrt. Hier ist vor allem die vollständige Niederschrift der Posse "Der Unbedeutende" zu nennen, ein Schriftstück von 32 Seiten Folio. Da die Stadtbibliothek bereits Notizen, Szenarien und Fragmente dieses Stückes besaß, war diese Erwerbung besonders erwünscht. Ein zweiter Ankauf brachte eigenhändige Fragmente zu seinem einzigen Drama "Friedrich Prinz von Korsika". Von diesem Jugendwerk Nestroys finden sich außer einem Theatermanuskript von unbekannter Hand nur Bruchstücke vor, von denen schon einige in der Stadtbibliothek vorhanden waren. Außerdem konnte noch ein ausführliches Szenarium zum "Talisman", von dem die Bibliothek eine vollständige Niederschrift besitzt,

und einige Blätter zur Posse "Das Mädel aus der Vorstadt" gleichzeitig angekauft werden. Aus der Posse "Liebesgeschichten und Heiratssachen" wurden Bruchstücke erworben, Szenarien zu "Genius, Schuster und Markör", "Gewürzkrämer Kleeblatt", "Papiere des Teufels" und "Nur Ruhe" gewähren Einblick in die Arbeitsweise des Dichters, der das ganze Stück in flüchtigen Aufzeichnungen und Skizzen zuerst als Gerippe erstehen ließ.

In das vergangene Wien führt uns ein eigenhändiges Manuskript von Friedrich Schlögl mit dem Titel "Vom Augarten und Prater anno damals" und ein Reisebericht eines nicht genannten Münchners vor 100 Jahren. Ein Kochbuch aus dem Jahre 1811 bringt, von verschiedenen Hausfrauenhänden geschrieben, Rezepte in altertümlichen Maßen und Gewichten mit den damals beliebten Gewürzen.

Die vollständige Eigenschaft von Saars "Hermann und Dorothea" ergänzte den reichhaltigen Saar-Nachlaß. Von dem Wiener Dichter Josef Christian Freiherrn von Zedlitz konnte das Manuskript des "Waldfräuleins" eines "Märchens in 18 Abenteuern" erworben werden. Ein Altwiener Liederbuch und Johann Schlagers "Militärische Anekdoten von Wien und den Wienern aus dem Mittelalter" brachten Beiträge zur Wiener Kulturgeschichte.

Eine wertvolle Neuerwerbung bedeutete auch die handschriftliche Niederschrift einer Streitsache, die der Wiener Schriftsteller Matthias Koch in den Jahren um 1848 in echter Michael Kohlhaas-Manier gegen das Erzherzoghaus von Este austrug. Es verschlug ihm nichts, daß er schließlich in Konflikt mit dem Kaiser selbst geriet. Er ging unbeirrt seinen für richtig befundenen Weg weiter und trat in aller Öffentlichkeit vor den Frankfurter Bundestag hin, um zu seinem Recht zu gelangen. Letzten Endes war aber doch alles vergeblich und wir empfinden aufrichtiges Mitleid mit diesem wackeren Manne, wenn er seine saubere 48 Seiten lange Anklage und Beschwerdeschrift, in der er gewissenhaft den Ablauf seines so furchtlos wie fruchtlos geführten Prozesses schildert, mit der resignierten Bemerkung schließt: "Jetzt, Ende 1862, ist meine Forderung verjährt ...!"

Als ein weiteres höchst bemerkenswertes Einzelstück ist das prachtvoll gebundene und in einer eleganten Holzschatulle eingeschlossene Stammbuch der weit über die Grenzen der einstigen österreichisch-ungarischen Monarchie hinaus bekannten blinden Klavier- und Gesangvirtuosin Maria Theresia von Paradis anzusprechen, die seinerzeit auch im Zusammenhang mit dem Natur-

heilapostel Mesmer viel genannt wurde. Das reichhaltige Grillparzer-Archiv konnte um 3 neue Stücke vermehrt werden: einen bisher unveröffentlichten Brief Grillparzers aus dem Jahre 1854, eine eigenhändige Eingabe an die Steueradministration und eine gedruckte Todesanzeige Goethes an Grillparzer adressiert, ein seltenes Stück.

Neben diesen Einzelerwerbungen fanden viele große Ankäufe von Briefsammlungen statt, die sowohl an Zahl als auch an Inhalt beachtliche Korrespondenzstücke enthielten.

#### c) Musikabteilung.

Wie für jede Sammlung gehörte auch für die Musik-Abteilung die fortlaufende Ergänzung und der Ausbau ihrer Bestände durch Erwerbungen neuen Materials zu einer ihrer wesentlichen Aufgaben. Dank sich bietender guter Ankaufsmöglichkeiten konnte der Besitzstand an Handschriften und Drucken beträchtlich vermehrt werden. Von besonderer Bedeutung war die von Richard Strauß im Wege der Schenkung erlangte Original-Partitur der "Festmusik der Stadt Wien für Wiens Trompeterchor". Sie umfaßte 21 Seiten und war mit Datum und eigenhändiger Unterschrift versehen. Aus der Zahl der Ankäufe von eigenschriftlichen Einzelstücken seien hervorgehoben: Das Lied "Tief im Herzen trag ich Pein" für Singstimme und Klavier von Hugo Wolf, zwei Skizzen von Simon Sechter, der Choral "Qui seminat in lacrimis" von Franz Liszt, die Klavierpartitur zu den Tanzbildern "Mantel der Liebe" von Julius Bittner, das Lied "Wie bist du Frühling treu und gut" von Anton Bruckner, Lieder von Karl Haslinger, Johann Hasslinger von Hassingen, ferner Skizzen von Josef Reiter, Eduard Strauß, Sigismund Thalberg, endlich Stücke von Josef Hellmesberger Vater, Anton Diabelli u.a. Groß war auch die Zahl von Eigenschriften österreichischer Militärkapellmeister aus der Zeit der Jahrhundertwende mit ihren Kompositionen und der für Blasmusik eingerichteten Bearbeitungen fremder Werke. Von den Wiener Lieder-Komponisten war Ludwig Gruber mit einem Choral vertreten. Schließlich sei erwähnt, daß von Richard Strauß, Franz von Suppée und Franz Liszt musikalische Widmungs- und Albumblätter erworben wurden.

Was die Abschriften betrifft, so waren auch diese Nichteigenschriften von Bedeutung, insoferne es sich um Stücke handelte, deren Druck nie beabsichtigt wurde, was größtenteils bei den Orchesterstimmen der Fall war, oder wenn Drucke nicht

mehr zu beschaffen waren. Unter diesen Gesichtspunkten wurde eine Unzahl von nichtautographen Orchesterstimmen erworben.

Auch bei den Notendruckten war ein reicher Einlauf an Material festzustellen, so daß nur ein Teil davon aufgearbeitet werden konnte. Entsprechend den für die Sammeltätigkeit geltenden Richtlinien wurde vor allem auf die Erwerbung der für Wiens Musikgeschichte bedeutsamen Schöpfungen Bedacht genommen. Alte, seltene, bisher nicht vorhandene Stücke der Wiener Klassiker in schönen Drucken oder Stichen von bisweilen beträchtlichem Werte oder in Ausgaben älterer und alter bekannter Verleger Wiens und anderer Orte, darunter auch Drucke des Auslandes, wurden fallweise angekauft. Aber nicht nur den Werken verstorbener Komponisten galt die Sammeltätigkeit, sondern auch den Schöpfungen der lebenden Komponisten-Generation wurde vollste Beachtung geschenkt. Die größte Besitz- und Wertvermehrung für die Musikabteilung bestand in der Übernahme eines musikalischen Nachlasses aus dem ehemaligen Besitze der Familie Strauß.

### 7. Städtische Sammlungen.

Die Städtischen Sammlungen konnten in der Berichtsperiode ihren Aufgaben, der Stadt Wien kostbaren Kunstbesitz zu erhalten, sowie Lücken in den Sammlungsbeständen auszufüllen, voll und ganz nachkommen. Dies betrifft sowohl die topographische Sammlung, für die nach der Schaffung Groß-Wiens neue Sammelgebiete erwachsen, als auch besonders die Gemäldesammlungen, die durch zahlreiche Werke besonders von Meistern der Altwiener Schule bereichert wurden. Durch Ankauf von Werken zeitgenössischer Künstler wurde ebenso der Musealbestand vermehrt, wie auch in der schwierigsten Zeit der sozialen Künstlernote eine wichtige Hilfe gebracht. Wenn auch die völlig unzulänglichen Raumverhältnisse eine durchgreifende Veränderung der Museumsschaustellung aus dem Magazin des 19. Jahrhunderts zur Sonderschau nicht gestatteten, wurde doch nach Möglichkeit den lebensnahen Erfordernissen eines modernen Musealbetriebes Rechnung getragen. Bildnisse bedeutender Persönlichkeiten des kulturellen und öffentlichen Lebens, sowie bestimmte Stadtbilder und Genrebilder unserer Zeit wurden nach bestimmter Zielsetzung in Auftrag gegeben und ausgeführt.

Die Zeugnisse der Wiener Wohnkultur, der Geschmack der Wiener Kleidung und Mode, das elegante Wiener Fahrzeug wurden Sammlungsobjekte des Museums. Die Gedenkstätten wurden ausgestattet und eingerichtet. Eine Mozart Gedenkstätte Wien I., Schulerstraße 8 und eine Beethoven Gedächtnisstätte im Pasqualatihaus I., Mülkerbastei wurden neu geschaffen. Auch im Haydn-Museum wurden bauliche und gärtnerische Verschönerungsarbeiten durchgeführt, die Ausstellungsräume in die Gassenfront verlegt und vollständig neu aufgestellt und erweitert.

Das Uhrenmuseum wurde durch Ankäufe in seinem reichen Bestand vermehrt und das Weinmuseum im mittelalterlichen Keller zu Klosterneuburg errichtet. Die Heimatmuseen wurden zur Hebung des Heimatbewußtseins mit Rat und Tat unterstützt. Bei zahlreichen Ausstellungen wurde Fachwissen und Sammlungsmaterial der Städtischen Sammlungen für die breite Öffentlichkeit eingesetzt.

Die Städtischen Sammlungen bestanden aus folgenden Dienststellen:

- a) Historisches Museum der Stadt Wien, Rathaus,
- b) Römisches Museum, IV., Rainergasse 13,
- c) Schubert-Museum, IX., Nußdorferstraße 54,
- d) Uhrenmuseum, I., Schulhof 2,
- e) Haydnmuseum, VI., Hayngasse 19,
- f) Ortsmuseum Klosterneuburg, XXVI., Leopoldsgasse 3,
- g) Weinmuseum Klosterneuburg, XXVI., Rathausplatz, Feuerkeller,
- h) Heimatmuseum Meidling, XII., Bischofgasse 10,
- i) Heimatmuseum Ottakring, XVI., Friedrich Kaisergasse 32,
- j) Heimatmuseum Hernals, XVII., Kindermaingasse 1,
- k) Heimatmuseum Floridsdorf, XXI., Schloßhoferstraße 8,
- l) Heimatmuseum Mödling, XXIV., Brühlerstraße, Kursalon,
- m) Mozart-Gedenkstätte, I., Schulerstraße 8/Domgasse 5,
- n) Beethoven-Gedenkstätte, I., Mülkerbastei 8.